

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 29 (1969-1970)
Heft: 4

Artikel: Die biblische Darstellung im Sprachunterricht der Unterstufe
Autor: Caviezel-Kaspar, Marianne / Gadiant, Peter / Hautzenberger-Warnier, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die bildliche Darstellung im Sprachunterricht der Unterstufe

Arbeitsgruppe Unterstufe:

Marianne Caviezel-Kasper, Peter Gädient, Elisabeth Hautzenberger-Warner, Gemma Janett, Annelis Riedberger, Hansheinrich Rütimann, Leni Thöny, Lisbeth Vonmont, Christian Wilhelm.

Zeichnungen: Hans Hitz.

Muss sich nicht jeder Unterstufenlehrer, der den ausführlichen Artikel «Sprachgestaltender Aufsatzunterricht» der Arbeitsgruppe einiger 5./6.-Klass-Lehrer in der fünften Nummer des Bündner Schulblattes gelesen hat, fragen, welche Vorarbeit für den späteren Aufsatzunterricht auf der Unterstufe geleistet werden sollte? Der Aufsatzunterricht ist kein Fach, das erst in der 5. Klasse beginnt, sondern er sollte ähnlich wie der Rechenunterricht von unten her auf- und im Sprachunterricht eingebaut werden. Er bedarf einer durchdachten Planung und beginnt schon in der 1. Klasse.

Das Erlebnisaufsätzchen ist wohl die anspruchsvollste sprachliche Arbeit, die man einem Drittklässler zumuten kann. Aber er wird sie nur befriedigend bewältigen, wenn gründliche und zielbewusste Vorarbeit geleistet wurde.

Wenn man sich vergegenwärtigt, was es für die Kinder dieser Altersstufe heisst, ein Erlebnis verständlich und in klarer Sprache mündlich oder gar schriftlich wiederzugeben, erkennt man erst, welche hohen Anforderungen man mit einem solchen Begehren

stellt. Nur zu oft kommt es vor, dass man in der Annahme, es wäre jetzt an der Zeit für einen solchen Versuch, die Kinder unvorbereitet mit dieser Aufgabe konfrontiert. Der Hilflosigkeit der Kinder versucht man dann dadurch zu begegnen, dass man mit allerlei mehr oder weniger guten Ratschlägen und Rezepten aufwartet. Das sind aber fragwürdige Hilfen.

Am folgenden Beispiel versuchen wir zu zeigen, welche Schwierigkeiten die Kinder bei einer solchen Aufgabe bewältigen müssen.

Nehmen wir einmal an, es habe in unserem Dorf gebrannt, oder es sei ein Unglück passiert. Alle Drittklässler kommen am folgenden Tag ganz erfüllt von diesem Geschehen zur Schule. Was liegt näher, als diesen Anlass zu einer sprachlichen Arbeit zu verwenden – nicht nur aus sprachlichen, sondern auch aus erzieherischen Gründen!

Hier stellen sich die Fragen: Welche Schwierigkeiten müssen die Kinder bewältigen und welche Voraussetzungen sind nötig, damit sie ihre Eindrücke in Form eines Aufsätzchens festhalten können?

Inhalt	1. Gedächtnis Das Geschehen liegt zurück. Das Kind ist auf seine Erinnerungsfähigkeit angewiesen. 2. Subjekt-Objekt Gerade die tiefsten Eindrücke beruhen nicht nur auf konkreten Begebenheiten und klaren Vorstellungen, sondern auf starken Gefühlen. Scheidung → Tatsachen – Gefühle. 3. Beobachtungsfähigkeit Die vorhandenen Erinnerungsbilder sind oft unklar und diffus, weil sie nicht auf genauer Beobachtung beruhen. 4. Ordnung, Kombination Die Erinnerungsbilder sind vielfach ungeordnet; zusammenhangslose Einzelbilder. Ordnung: räumlich zeitlich kausal wesentlich-unwesentlich	Übungen A H I A B C F B D E F G H I
	5. Sachkenntnis Vieles kann das Kind mangels Sachkenntnissen nicht richtig begreifen und ergünden: fehlende Sachkenntnisse und Begriffe.	C D F G H
Form	6. Wortschatz Mangelnder Wortschatz im Erlebnisbereich verunmöglicht eine klare Formulierung (hängt zum Teil mit 5. zusammen). 7. Schriftsprache a) Das Kind hat noch Mühe mit der Schriftsprache (Grammatik, Formen usw.) → Sprachgefühl b) Zeitformenschwierigkeiten – Imperfekt. Weil das Geschehen schon zurückliegt, muss das Kind die unvertraute Form des Imperfekts anwenden.	A B C D E F S H I
	8. Rechtschreibung	
Technik	9. Schrift Technische Schwierigkeiten mit der Schrift lenken das Kind ab, nehmen es gefangen.	

Die Schwierigkeiten im Aufsatzunterricht liegen weniger nur im Bereich der Sprache selber (6–9) als im Bereich der Punkte 1–5. Für die «Sprache» (6–9) tun wir einiges. Was aber tun wir z. B. für das Gedächtnis, für die Beobachtung usw.? Wieviele Lehrer klagen über die nichtssagenden Aufsätze ihrer Schüler (Inhalt)? Wieviele sehen leider darüber hinweg und begnügen sich nur mit der Form, weil sie bessere Ansatzpunkte für eine objektive Beurteilung darstellt.

Nun bietet sich uns aber die bildliche Darstellung als ein glänzendes Mittel an, viele Übungen im Sinne von 1–5 durchzuführen. In ihrem Buch «Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe» schreibt Alice Hugelshofer: «Es gibt kaum einen einfacheren und anregenderen Anlass als eine bildliche Darstellung, um das Kind zum Sprechen anzuregen.» Weiter weist A. H. darauf hin, dass nicht jede bildliche Darstellung das Kind in gleicher Weise zum Sprechen anregt.

Am Bild lernen die Schüler in verschiedenen Schwierigkeitsgraden vollziehen, was sie später mit ihren eigenen Vorstellungs- und Erinnerungsbildern auch tun müssen.

1. Das Kind kann vorerst mit den Bildinhalten arbeiten, ohne auf das Gedächtnis, die genaue Beobachtung und auf die Vorstellungskraft usw. angewiesen zu sein. Sachverhalte können vorerst genau abgeklärt werden.

2. Mit den Bildern kann es manipulieren, es kann sie vertauschen, vergleichen, ordnen usw.

3. Die Bilder bleiben immer gleich, im Gegensatz zu Erinnerungen, die fließend sind.

4. Ferner sind sie gegenwärtig – Gegenwartsform!

5. Je nach der Art und Gestaltung der bildlichen Darstellungen wird das Kind verschieden angesprochen und zu verschiedenartigen Überlegungen und Übungen angeregt.

Mit der folgenden Zusammenstellung versuchen wir, die wichtigsten Möglichkeiten der bildlichen Darstellung im Unterricht der Unterstufe zu zeigen und zu untersuchen, welche spezifische Wirkung sie haben und wie sie sinnvoll gehandhabt werden sollten. Dabei ist zu beachten, dass es sich immer um Übungen handelt, die zur Erfassung von Inhalten dienen und nicht um rein formale Übungen. Letztere unterliegen wieder eigenen Gesetzmässigkeiten und weisen andere Strukturen auf.

Die Zusammenstellung ist nicht vollständig und in der Reihenfolge nicht verbindlich, sie ist als Anregung für den Lehrer gedacht. Die einzelnen Übungen müssen aus dem Gesamtunterricht gewonnen werden.

A. Das Beobachtungsbild

Es soll das Kind zu bewusstem Beobachten und Betrachten anregen.

Beispiel:

Der Hasendieb

(Geschichte von Kurt, der den gesuchten Hasendieb im Wald kurz gesehen hat. Siehe Zeichnung.)

a) Blatt austeilen:

(Oder Wandtafelzeichnung). Hier seht ihr ihn, den Hasendieb! Kurt hat ihn nur kurze Zeit gesehen. (Bild umkehren lassen.)

b) Beschreibung:

Was hat Kurt alles erzählen können?
Wie hat der Dieb ausgesehen?

Die meisten Kinder haben das Bild nur oberflächlich betrachtet und wissen nicht viel zu erzählen. Es kommt auch zu Meinungsverschiedenheiten.

c) Gezieltes Betrachten:

Die Kinder dürfen das Bild nochmals 10 Sekunden lang betrachten. Jetzt betrachten sie das Bild bewusster und prägen sich Besonderheiten ein.

d) Aufschreiben:

Gemeinsam halten wir alle wichtigen Merkmale an der Wandtafel fest.

e) Vergleichen:

Bild wieder wenden; vergleichen, berichtigen, ergänzen!

f) Sätzchen:

Die Schüler schreiben nun in einfachen Sätzchen auf, was ihnen wichtig erscheint.

Ähnliche Übungen lassen sich auch mit Schulwandbildern u. a. durchführen.

B. Das Vergleichsbild

Das Vergleichsbild bedarf keiner besonderen Erklärung. Die Kinder bilden einfache Sätzchen, in denen sie festhalten, was auf dem einen Bild fehlt.

Das Vergleichsbild eignet sich übrigens auch sehr gut für formale Sprachübungen, z. B. Genitiv- und andere Fall-Übungen (Der Griff des Schirmes fehlt, oder dem Schirm fehlt der Griff usw.).

Unser Beispiel (Zeichnung) stellt eine recht anspruchsvolle Form dar. Die Dinge fehlen nicht nur einfach auf einem der Bilder, sondern sind verändert (z. B. Ziegel-/Blechdach, Block-/Strickbau usw.).

C. Das Lügenbild (oder: Verkehrte Welt)

Das Lügenbild vermittelt dem Kind eine humorvolle, nicht ernstzunehmende Situation. Es fordert zur Stellungnahme heraus und regt die Kinder zum genauen Beobachten und Prüfen an. Das «Besserwissen» macht dem Kind Spass.

Das Unlogische kann sein:

a) unsinnig: z. B. Hammer in der Blumenvase

b) unmöglich: eine abgebrochene Röhre, aus der Wasser fließt

c) naturwidrig: Rauch nach Norden, Wetterfahne nach Süden

d) gesetzeswidrig: falsche Verkehrs-
tafel usw.

Auch Umkehrung:

Versuche selber, für deine Kameraden ein Lügenbild zu zeichnen!

D. Das Kombinationsbild

Immer zwei Bildchen stehen miteinander in Beziehung. Worin diese Beziehung besteht (verschiedene Möglichkeiten), sollen die Kinder selber herausfinden.

Solche Bilder lassen sich auch kleben (evtl. von den Schülern selber herstellen).

E. Das «veränderliche» Bild

Moltonwand oder Wandtafel

Eine Figur auf der Moltonwand (oder eine Skizze auf der Wandtafel) dient als Sprech Anlass. Das Kind will die Darstellung beleben. Man frage also:

Was passiert denn da?

und nicht:

Was seht ihr?

Die richtige Fragestellung regt die Phantasie der Kinder an und veranlasst sie nicht zur Beschreibung. Durch weitere Einzelheiten und Veränderungen entstehen immer neue Sprech Anlässe. Man scheue sich nicht vor ganz einfachen Zeichnungen. Eine einfache Wandtafel skizze regt das Kind oft mehr an als eine überladene Illustration. «Gerade das, was das Bild verschweigt oder nur leise andeutet, das ruft nach sprachlicher Formulierung.» A. Hugelshofer.

F. Das Schulwandbild

Da die entsprechenden Kommentare meistens viele Anregungen für die sprachliche Auswertung enthalten, verzichten wir hier auf die Behandlung des Schulwandbildes.

G. Die Bilderreihe bzw. Bildfolge

Wir unterscheiden die Bilderreihe bewusst von der Bildergeschichte. Bei der Bilderreihe handelt es sich um eine gezeichnete Geschichte. Im Gegensatz zur Bildergeschichte sind hier alle Einzelbilder wie in einem Film

vorhanden. Die Kinder müssen nichts ergänzen und kombinieren, sondern nur genau ordnen. Jedes Bild entspricht ein bis zwei Sätzchen.

Eine Bilderreihe stellt meistens dar:

a) eine Geschichte:

z. B. Hans im Glück

Frau Holle (erste Hälfte)

Ein Streich von Max und Moritz.

Stichwortbeispiele:

Fritzli und die Katze: Winter / Fritzli kommt aus der Schule / Katze auf der Holzbeige vor dem Haus / Schneeball / eingeschlagene Scheibe / schimpfende Frau / Fritzli trägt das Fenster zum Schreiner / Sparkässeli.

Hanslis neuer Fussball: Geburtstag, neuer Fussball / Hofplatz mit Zaun / Hanslis Ball fliegt besonders hoch / Ball auf einem Zaunpfahl aufgespiesst / trauriger Heimweg.

Der Malerlehrling: Lehrling steigt mit kleinem Farbkübel auf Bockleiter / ein grosser Kübel steht hinter der Leiter / er streicht die Wand an / braucht neue Farbe / steigt rückwärts die Leiter hinunter / tritt in den Farbtopf / Meister schimpft.

Viele ähnliche Reihen findet man im «kurzweiligen Schuljahr» von R. Enderli.

b) einen Arbeitsgang:

z. B.

Der Schmied beschlägt ein Pferd

Vom Korn zum Brot

Der Bäcker stellt Brot her

Baum fällen

Tankstelle

Gartenarbeit im Frühling

usw.

Eine Bildfolge sollte, wenn es sich um einen Arbeitsgang handelt,

nie ohne vorangegangene sachliche Erarbeitung behandelt werden. Erst wenn das Kind die einzelnen Arbeitsschritte und die Funktion der Werkzeuge usw. aus eigener Anschauung und Erfahrung kennt, kann eine solche Bilderreihe erarbeitet werden. Dann dürfen die einzelnen Bilder auch ungeordnet dargeboten werden.

H. Die Bildergeschichte

Die Bildergeschichte bietet uns eine Fülle von wertvollsten Übungsmöglichkeiten an.

Eine Bildergeschichte muss zeitlich begrenzt sein und eine Pointe enthalten. Zwischen den einzelnen Bildern sollen Lücken bestehen, die ergänzt werden müssen. Eine Bildergeschichte soll nicht mehr als drei bis vier Bilder umfassen.

Abgesehen vom Inhalt der Handlung, kann man folgende Schwierigkeitsgrade unterscheiden:

1. Den Kindern werden die einzelnen Bilder geordnet vorgelegt. Dabei lassen wir nicht die einzelnen Bilder beschreiben, sondern lassen die Kinder nach dem Zusammenhang suchen: Wer findet heraus, was da geschieht? Wichtig ist hier der Zusammenhang, die Handlung und nicht die Beschreibung der einzelnen Bilder, im Gegensatz zu Bildbeschreibungen oder zur Bilderreihe. Die Kinder müssen die Bilder, die gewissermassen einzelne Zeitaufnahmen aus einem ganzen Film darstellen, in einen sinnvollen Zusammenhang bringen, sie räumlich, zeitlich (erscheint hier räumlich) und kausal ordnen und die bestehenden Lücken ergänzen.

2. Wir geben den Schülern nur die ersten drei Bilder und behalten das

letzte, das «Lösungsbild», zurück. Verschiedene Möglichkeiten der Lösung! Spannung. Nachher Schlussbild austeilen.

3. Später legen wir die Bilder ungeordnet vor. Die Kinder können die Bilder vertauschen und im Sinne einer «weiten Antizipation» ordnen. Nachher wie bei 1.

4. Die Kinder haben oft Mühe, das Unwesentliche vom Wesentlichen zu unterscheiden. Sie erzählen Nebensächlichkeiten, die mit der Handlung nichts oder nur wenig zu tun haben (man denke z. B. an Kinderberichte nach einem Unglück). Um die Kinder zu einer klaren Scheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem zu veranlassen, zeichnen wir z. B. auf die einzelnen Bilder viele Nebensächlichkeiten (Kirche, Fuhrwerk, Tiere, Leute usw.), die nicht im direkten Zusammenhang mit dem Geschehen stehen.

Eine wertvolle, allerdings eher für die Mittelstufe geeignete Übung ist, wenn man eine ausführlich an der Wandtafel notierte Geschichte in ein Telegramm umwandelt. Beschränkung: alles Nebensächliche und Unwichtige muss weg, aber es dürfen keine Missverständnisse entstehen.

Die Bildergeschichte hat den Vorteil, dass sie im Bild gegenwärtig ist, somit in Gegenwart erzählt werden kann. Sie eignet sich für eine anschliessende Zeitformenübung: Die Geschichte ist schon lange passiert! – Imperfekt.

Möglichkeiten der Erarbeitung

a) Die Bildergeschichte wird gemeinsam besprochen und erarbeitet und an der Wandtafel festgehalten. Die in der Geschichte vorkommenden Personen versehen wir mit Namen! Di-

rekte Rede verwenden. Beides trägt dazu bei, dass man kurz und bündig formulieren kann, was man sonst kompliziert umschreiben müsste (der Knabe, der vom andern Buben eine Ohrfeige erhält, sagt, dass er es dem Lehrer sagen werde / Hans sagt zu Fritz, der ihm eine Ohrfeige gegeben hat: Das werde ich dem Lehrer sagen!). Zudem wird alles viel lebendiger.

b) Es werden nur Stichwörter an der Wandtafel festgehalten, als Stützen für die folgende Stillarbeit (evtl. nummerieren).

c) Gruppenarbeit: 4–5 Kinder schreiben zusammen die Geschichte auf. Nachher wird verglichen und verbessert. Endform an der Wandtafel.

d) Jedes Kind löst die Aufgabe selbstständig.

Wer findet die beste Unterschrift? Sie kann entscheidend zum Verständnis der Geschichte beitragen.

Bekannte Bildergeschichten:

Der Apfeldieb
Hans Guck-in-die-Luft
Büblein auf dem Eis

Stichwortbeispiele:

Zigaretten: Rolf und Bernhard rauchen hinter einem Schopf / Ein Mann (Lehrer, Pfarrer, Vater) kommt / die Buben werfen die Zigaretten weg und verschwinden / brennender Schopf.

Falscher Alarm: Hinter Häusern steigt dicker Rauch auf / Mann am

Telefon / Feuerwehrauto rast durch die Strasse / Häuser am Ufer, rauchendes Dampfschiff (oder Lokomotive).

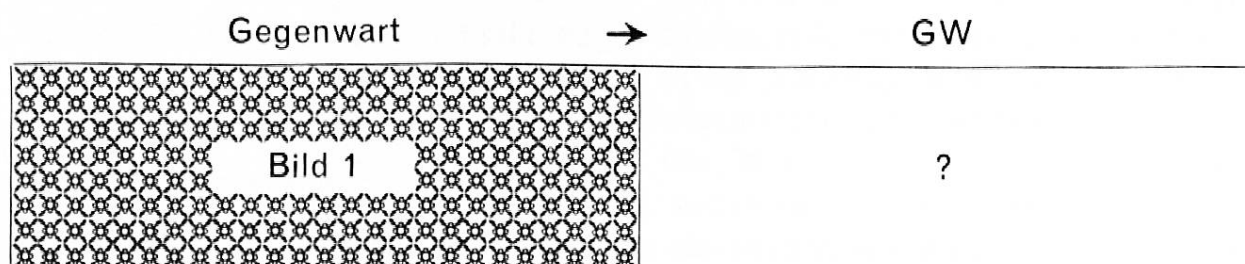
Es ist zu beachten, dass es sich bei vielen sogenannten Bildergeschichten mehr um Bilderreihen handelt!

I. Das Situationsbild

Das Situationsbild stellt an die Kinder noch höhere Ansprüche als die Bildergeschichte, weil die dargestellte Situation aus einem Zusammenhang herausgelöst ist. Hier muss der räumliche, zeitliche und kausale Zusammenhang nicht einfach erfasst, sondern gefunden, erfunden werden. Aus vielen Möglichkeiten muss die zutreffendste ausgewählt werden. Phantasie und Vorstellung werden aktiviert, können sich aber nicht einfach frei entfalten, sondern müssen von der gezeigten Situation her auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht werden.

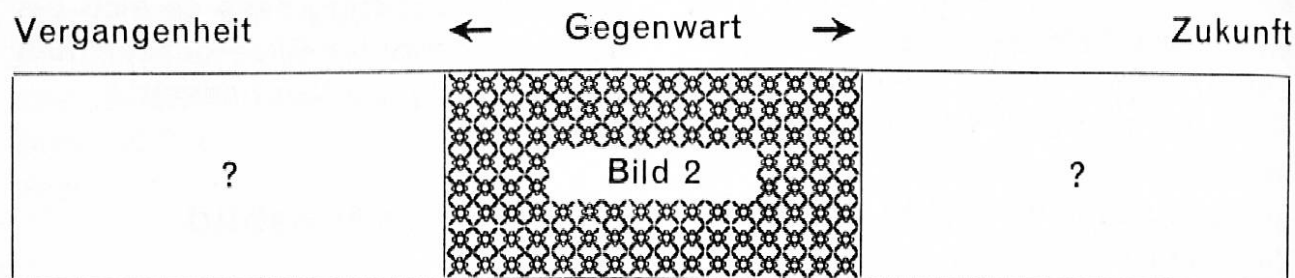
Man kann folgende drei Fälle unterscheiden:

1. Das Situationsbild bildet den Ausgangspunkt. Insofern bildet diese Form die einfachste Aufgabenstellung, weil nur in einer Richtung (vorwärts) entwickelt werden muss. Vor allem aber ist die Erleichterung sprachlicher Art. Die Geschichte beginnt in der Gegenwart (Bildzustand) und kann in GW weitergeführt werden.

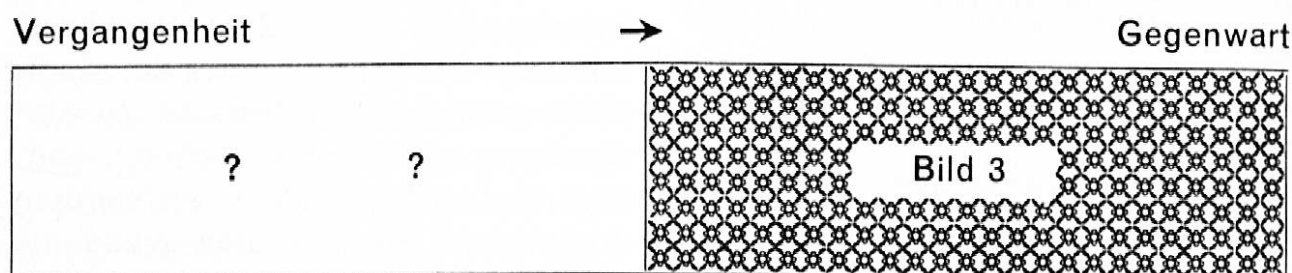


2. Die zweite Möglichkeit stellt, sowohl vom Inhalt wie von der Sprache her betrachtet, die schwierigste Form dar. Es muss nach zwei Seiten hin ein

Zusammenhang erstellt werden (Ausgangspunkt in der Vergangenheit / Endpunkt in der Zukunft).



3. Umkehrung von 1., allerdings mit Zeitformenproblem (Imperfekt).



Gewisse Einzelbilder aus Bildergeschichten eignen sich sehr gut als Situationsbilder.

Hilfe: Es kann den Kindern eine sprachliche Hilfe bedeuten, wenn sie nach der Besprechung die fehlenden Bilder zuerst zeichnen (Ergänzung zu einer Bildergeschichte).

tigt und konkret bildhaft (sei es noch so unbeholfen) vor sich haben, können sie besser sprachlich formulieren. Zudem kann der Lehrer die Zeichnungen kontrollieren und mit den Kindern besprechen und allfällige Unstimmigkeiten aufzeigen.

Hinweise

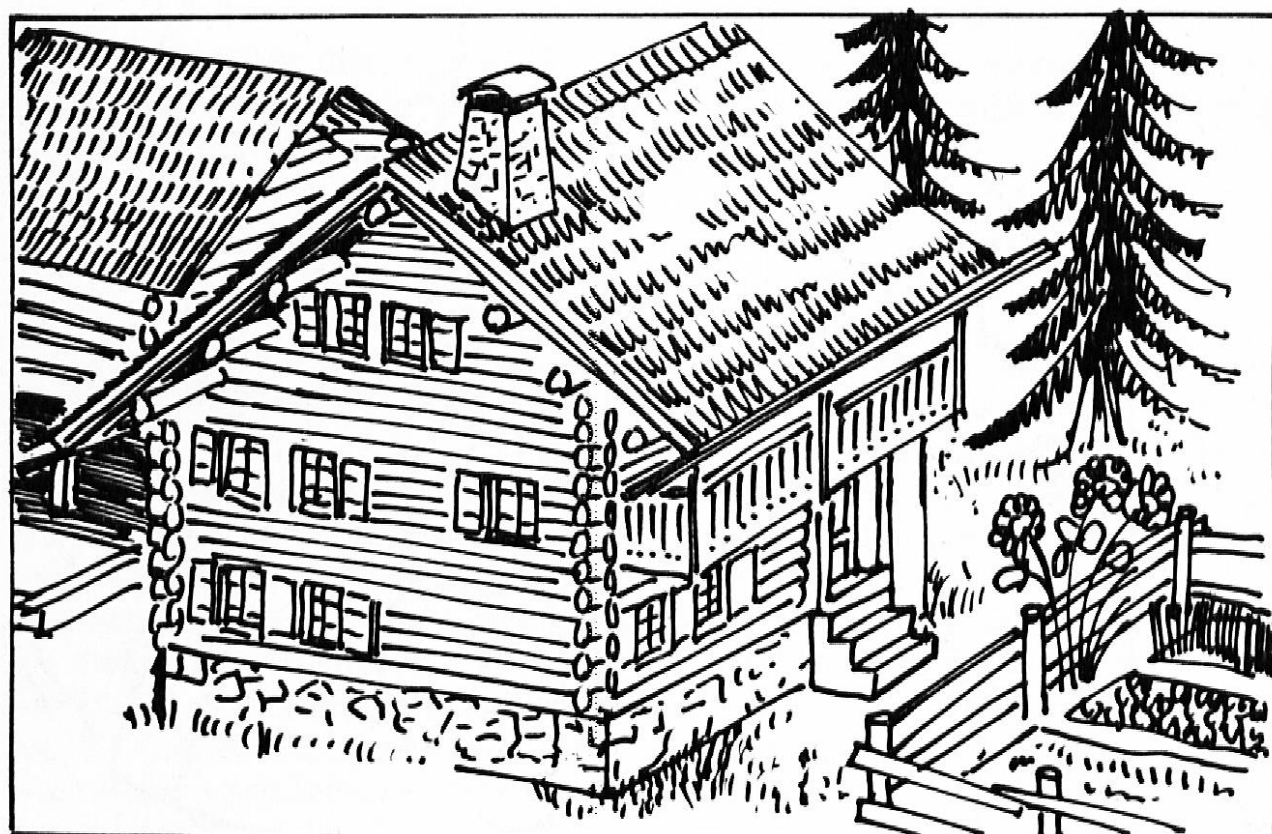
K. Geschichten zeichnen

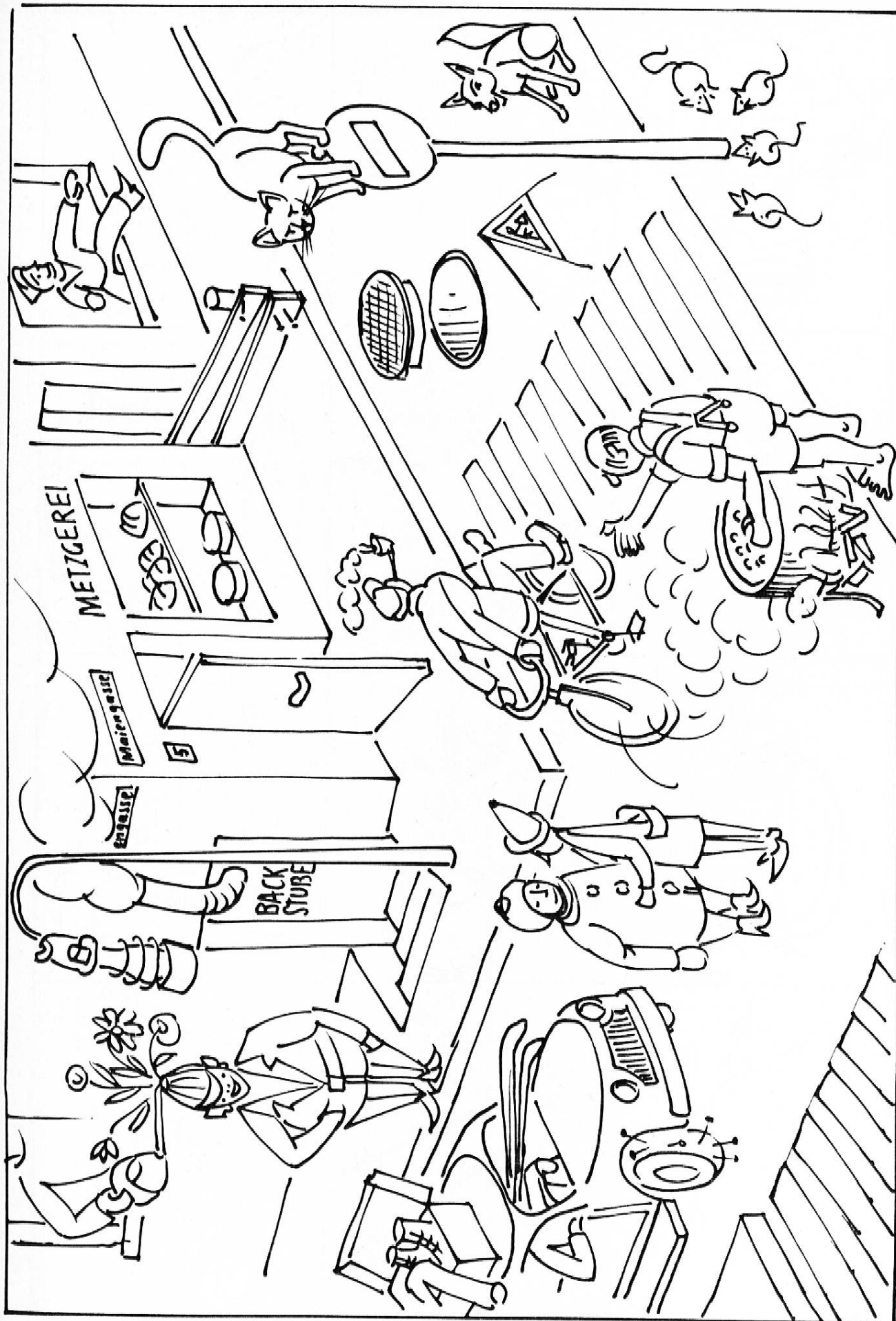
Eine andere wertvolle Hilfe ist, wenn man eine geeignete Geschichte, bevor man sie schreibt, zeichnen lässt. Man stellt den Kindern die Aufgabe, die Geschichte in vier oder fünf kleinen Bildchen zu zeichnen. Das zwingt sie, die Geschichte zu gliedern, sie in sinnreiche «Kapitel» zu unterteilen. Die Kinder lernen so, den Aufbau, die Struktur der Handlung, zu erfassen. Was sie einmal zeichnerisch bewäl-

Der Arbeitskreis für ganzheitliche Unterrichtsgestaltung, Rittmeyerstr., St. Gallen, hat verschiedene Serien mit Bilderreihen, -geschichten, Situations-, Lügen- und Kombinationsbildern herausgegeben.

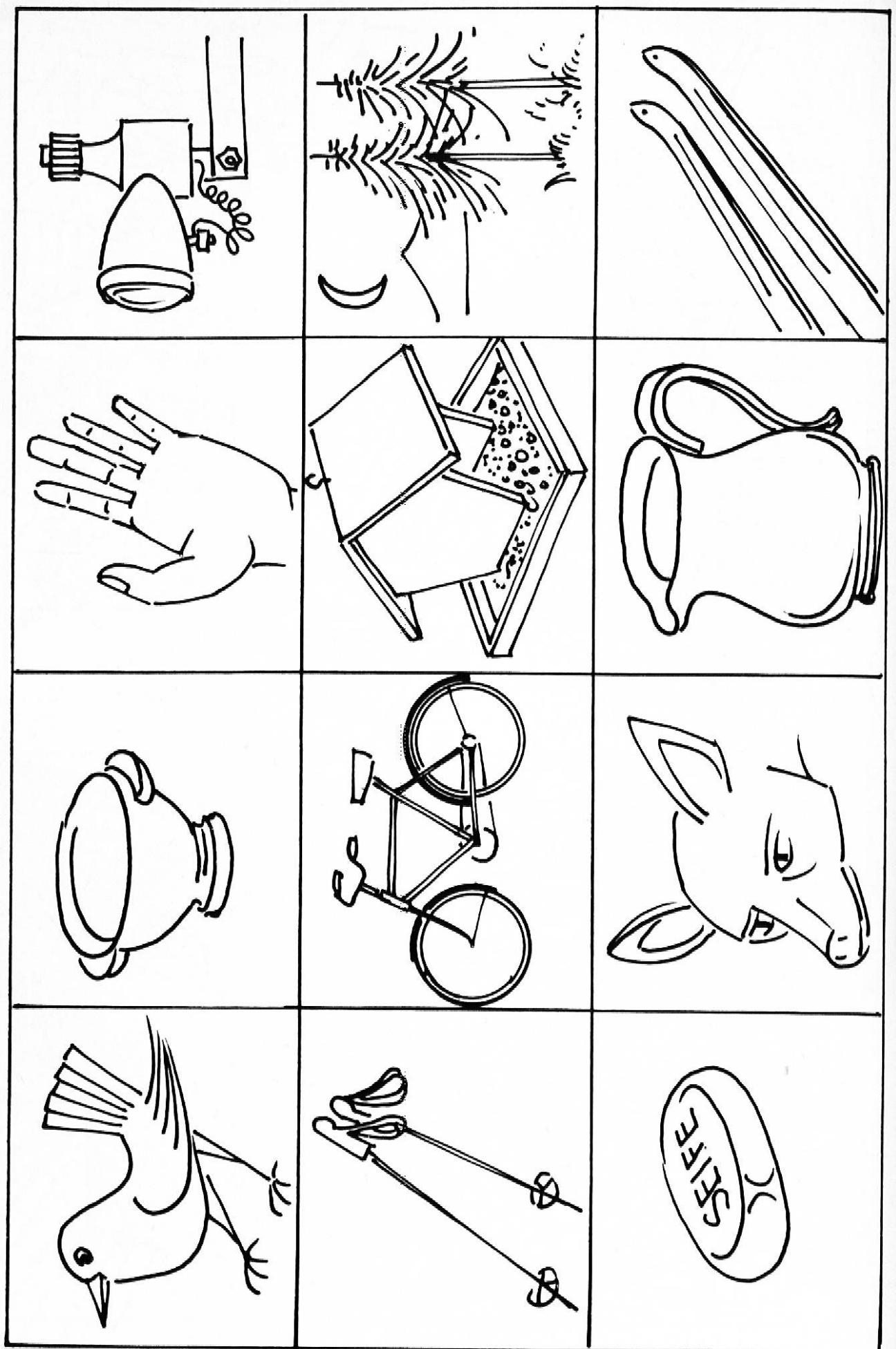
Auch das Evang. Schulblatt hat verschiedene Beilageblätter mit Bildergeschichten, -reihen und Situationsbildern usw. herausgegeben.

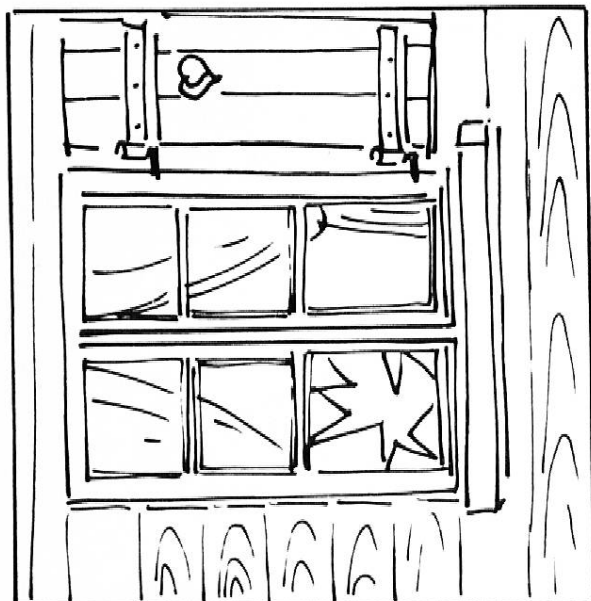
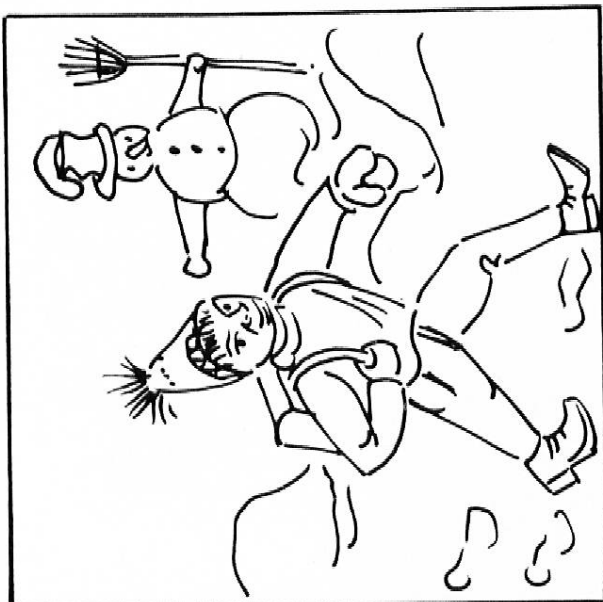
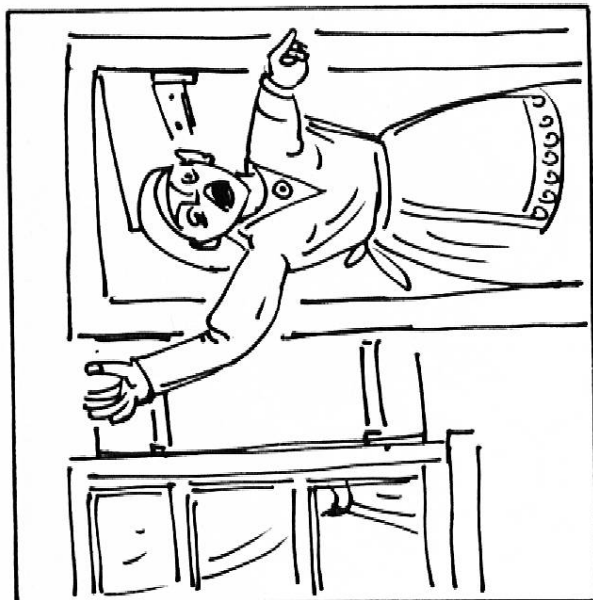
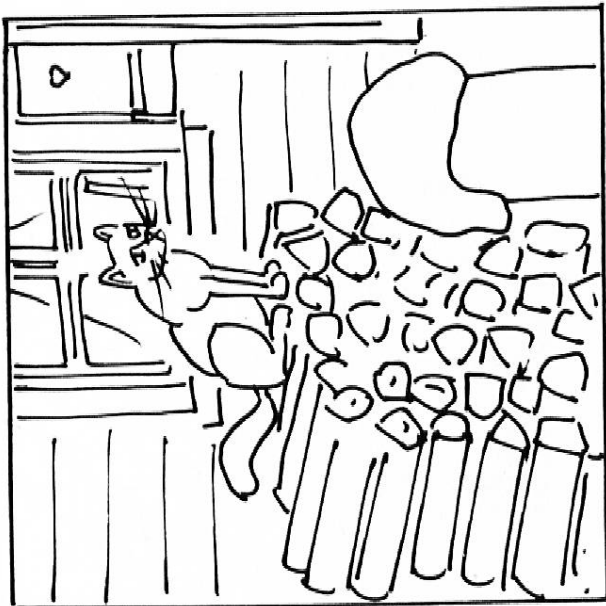
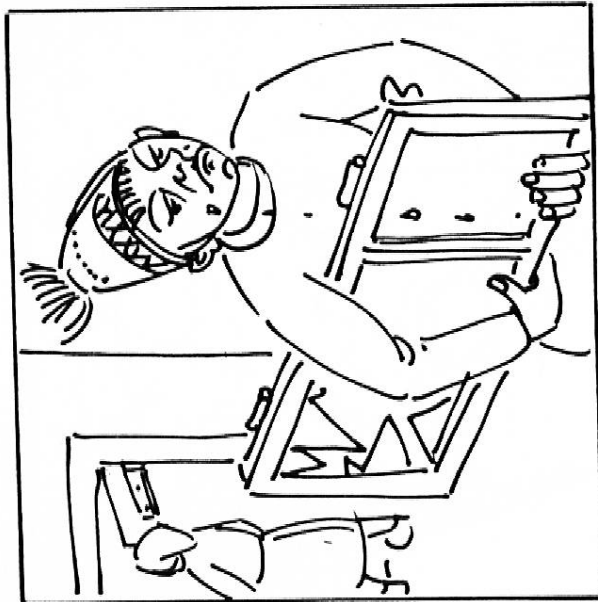
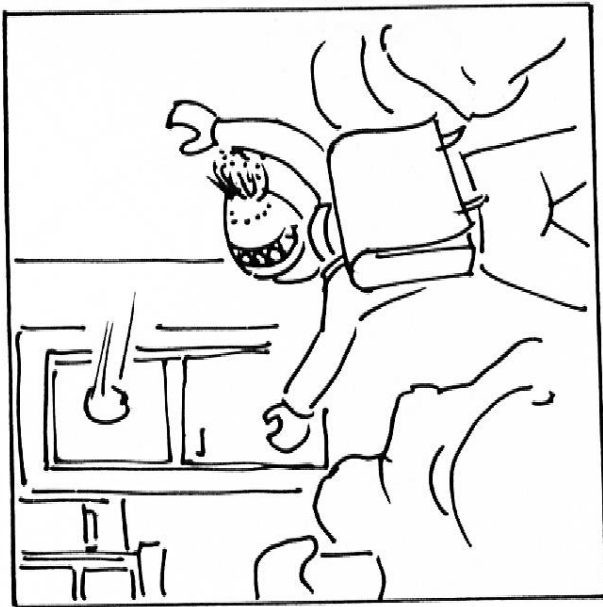




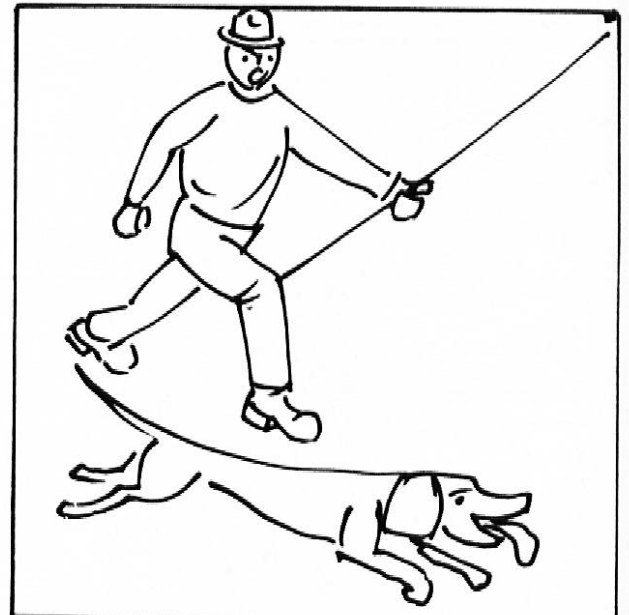


C. Das Lügenbild

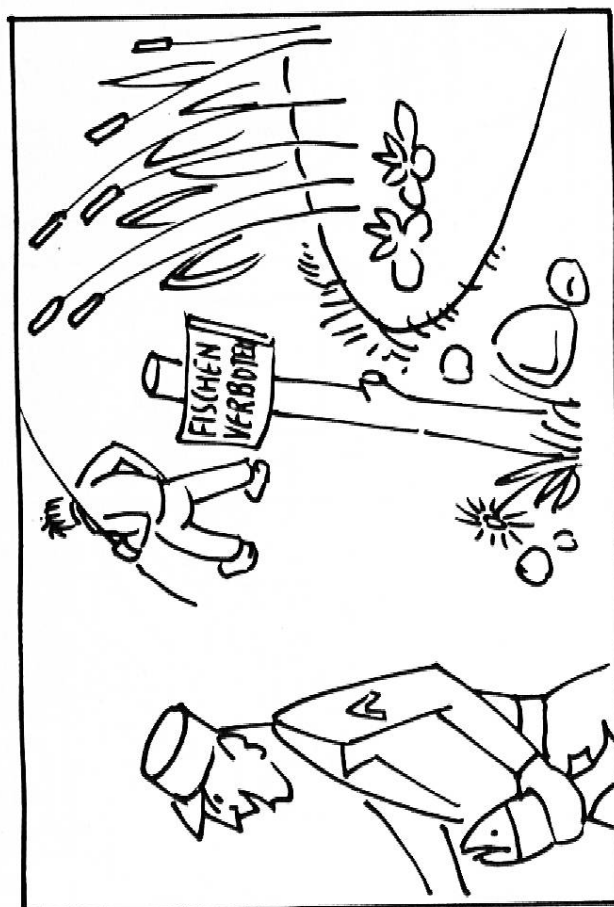
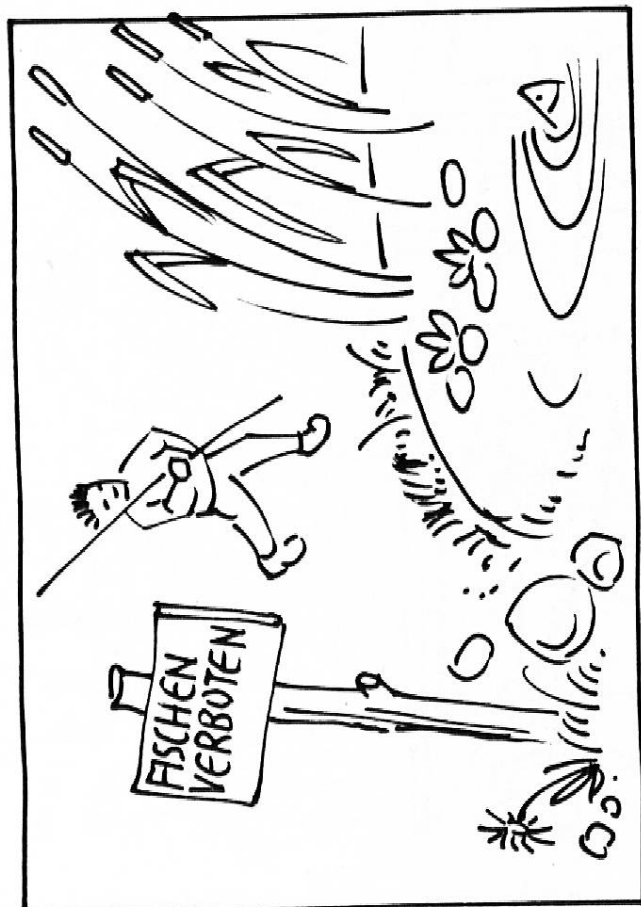
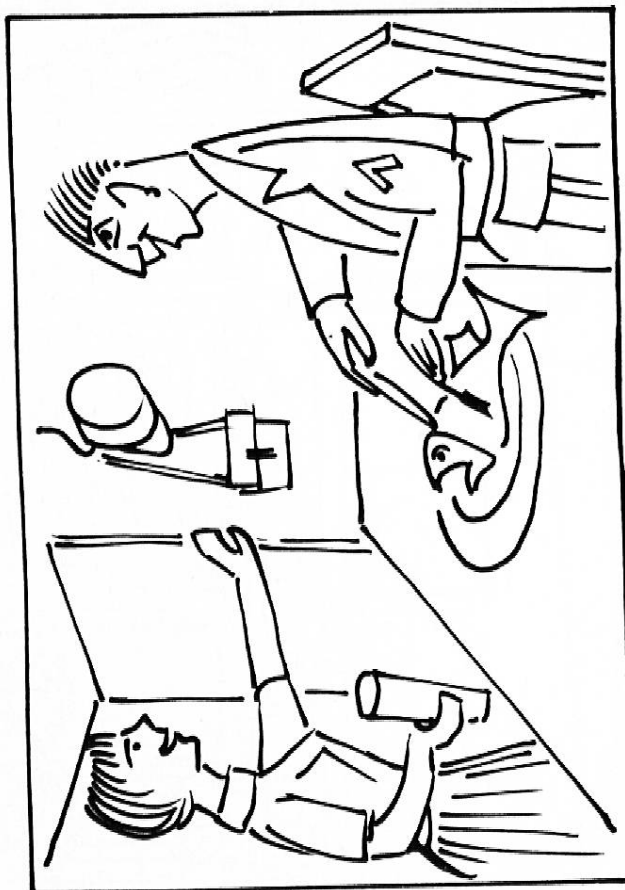
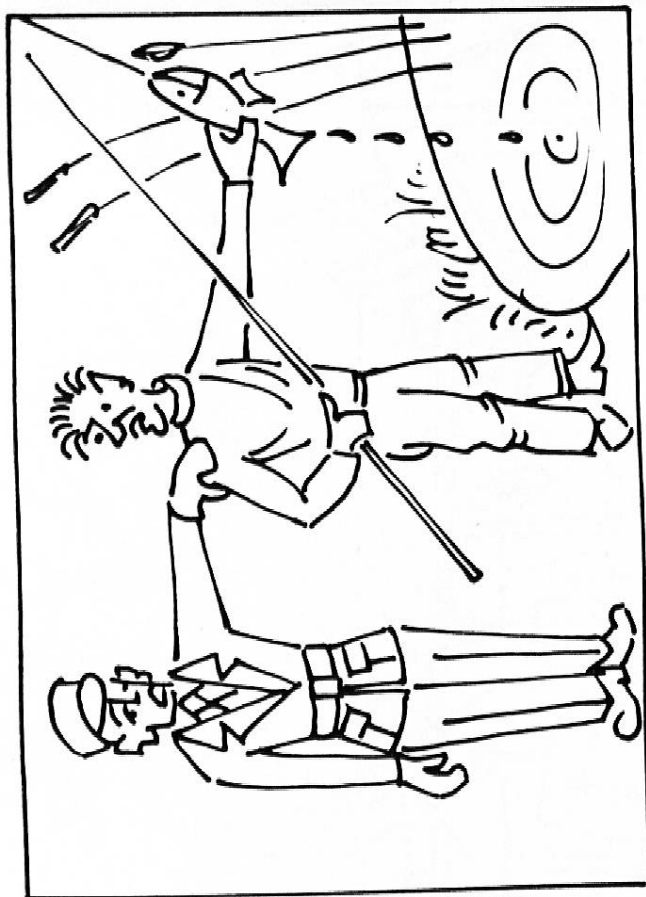


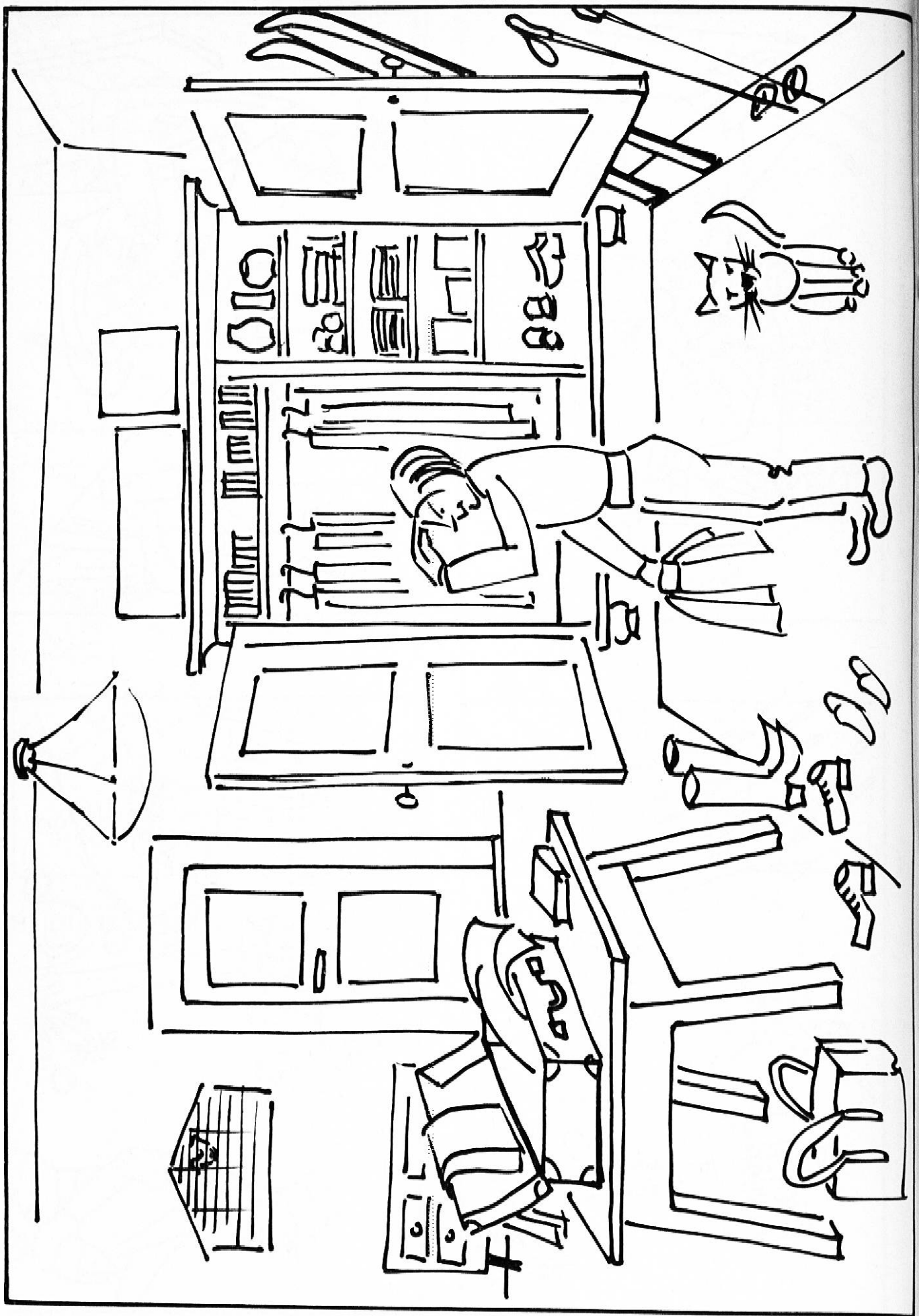


G. Die Bilderreihe (Folge)



H. Die Bildergeschichte (Beispiel: Lauben)





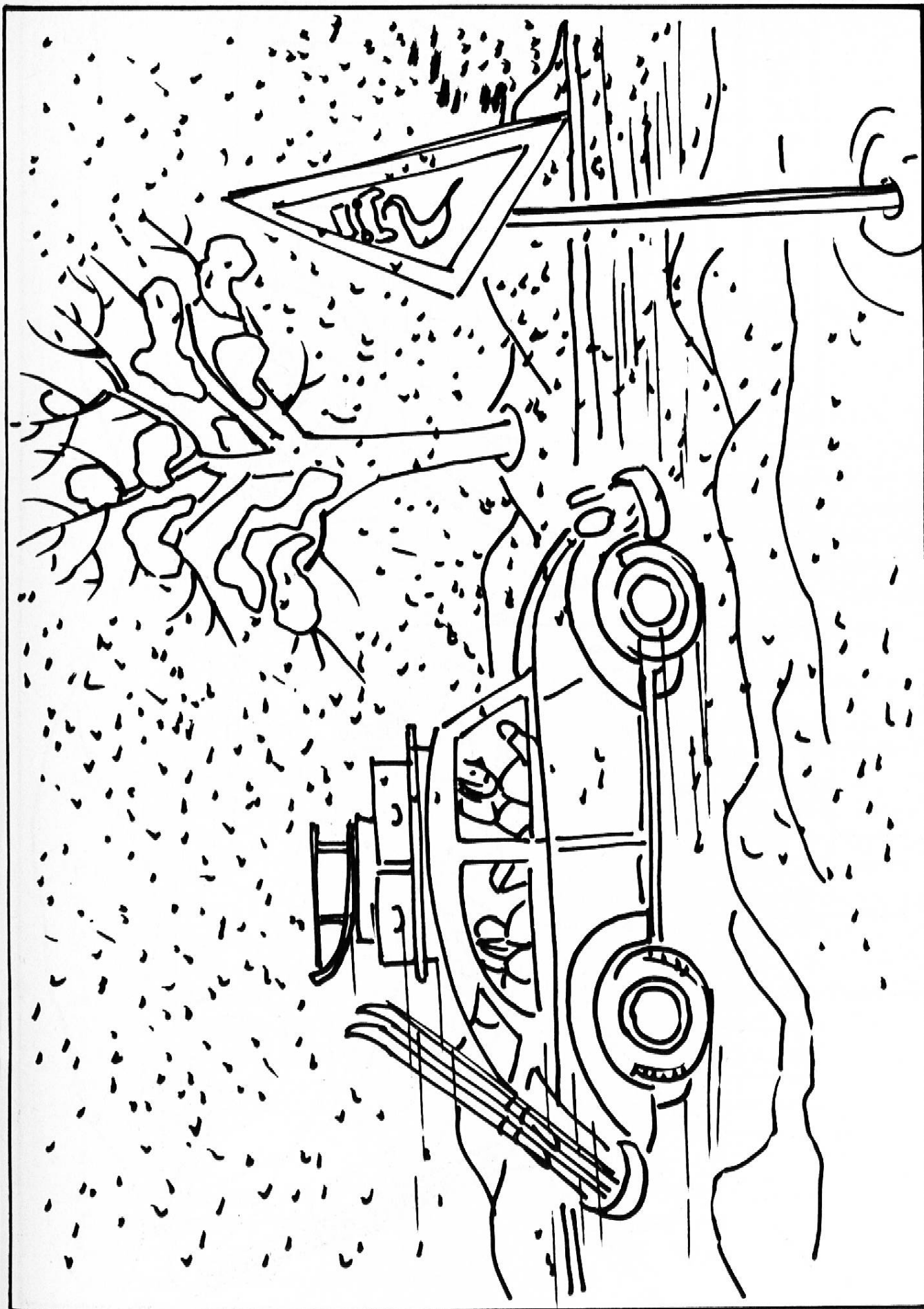


Bild 2

